

Absichtlich zu heiss gewaschen

Fritz Hauser beschenkt sein Publikum im Kunsthaus Baselland mit feinmaschigen Klangteppichen und fordert im Gegenzug nur eines: Zeit.

Stefan Strittmatter

Die beiden sattgrünen Teppiche, die parallel auf dem Industrie-Betonboden liegen, sind fürs Erste einfach sehr schön. Doch wie viel Kunst in diesem Kunsthandwerk von Isabel Bürgin steckt, erschliesst sich erst, wenn man den Entstehungsprozess der gewobenen Stücke kennt.

In einem besonders heissen Sommer hatte die Basler Künstlerin Zuflucht gesucht in der grenznahen Petite Camargue und dort ein von Bäumen und Sträuchern überwuchertes Gewässer fotografiert.

Der befreundete Fritz Hauser war so angetan von dem Bild, dass er sich für sein Haus einen Teppich bestellte, in den man ebenso einsinken wolle wie in diese Naturszenerie, sagte der Basler Perkussionist am Mittwoch beim Presserundgang durch seine Ausstellung im Kunsthaus Baselland.

Von der Fotografie über den Webstuhl zum Klang

Damit kam der genreübergreifende Austausch erst richtig in Gang. Denn der 67-Jährige, den man getrost zu den mutigsten Musik- und Klangimprovisatoren des Landes zählen darf, hat den Entstehungsprozess der Teppiche vertont. Dazu hat er sich Bürgins Webstuhl als Instrument angeeignet. Und auch einen ihrer Arbeitsschritte kopiert, wie er ausführte: «Bürgin muss ihre Teppiche zu heiss waschen, damit sie sich verfilzen.» Er habe das Gleiche mit seiner Musik gemacht, die er von ursprünglich neun auf sieben Minuten verdichtet habe.

Den Begriff «Klangteppich» nimmt er gerne an, um seinen Beitrag zu dieser Kollaboration zu beschreiben. Er sehe darin

nichts Abwertendes, schliesslich sei er sich der grossen Herausforderung bewusst, bei derlei Klangmalereien nicht ins Banale und Beiläufige zu kippen und die Spannung stets zu halten.

Interaktionen mit anderen Gattungen

Dies gelingt Hauser mit einem Stilmittel, das in der Musik allzu gerne vergessen geht: der Stille. Manche seiner Beiträge zu dem runden Dutzend Interaktionen mit Kunstschaufenden anderer Gattungen sind so zurückhaltend, dass man sie zuerst gar nicht wahrnimmt. In den meisten Fällen lässt er den Zeichnungen, Videos, Projektionen, Textilien und architektonischen Elemente, mit denen er musikalisch den Dialog sucht, den Vortritt.

So treffen seine sechs einstündigen Klangloops der Interaktion im ersten Raum der Ausstellung die perfekte Balance zu den Raumelementen und Projektionen von Boa Baumann und Brigitte Dubach. Die schabenden, klopfenden, polternden und rauschenden Klänge sind schwer zu orten. Und auch das Auge findet keinen Halt: Mal leuchtet ein Element an diesem Kubus auf, dann an jener Wand, schliesslich entdeckt man Motive an der Decke.

Die Überlagerungen von Raum, Bild und Ton gestalten sich wegen der unterschiedlichen Längen der Klang- und Bildschleifen stets zufällig und zu keinem Zeitpunkt gleich. Im besten Fall erlebt man einen perfekten Moment, wie etwa jenen am Presserundgang, als sich der Raum in ein schimmerndes Blätterdach verwandelt, just als Hauser aus einem der Lautsprecher ein perlendes Motiv auf einem Becken anstimmt.



Raum, Projektion und Klang überlagern und befruchten sich gegenseitig.

Bild: zvg/Gina Folly



Der Klangtüftler als Co-Kurator: Fritz Hauser (67). Bild: P. Ketterer

«Traverse» mit raumfüllende Wandmalereien und Skulpturen von Laura Mietrup

Während Fritz Hauser für seine Ausstellung mit 15 Künstlerinnen und Künstlern in Dialog tritt, trägt die zeitgleich eröffnende Ausstellung «Traverse» im Annex des Kunsthaus Baselland einzig die Handschrift von Laura Mietrup. Die gebürtige Rheinfelderin mit Jahrgang 1987 hat sich die Bespielung des 40 Meter langen und fast fünf Meter hohen Ergänzungsbau in einem Wettbewerb gesichert. In der siebten Ausgabe von «Solo Position», durchgeführt

von kulturelles.bl, hat sie sich gegen zahlreiche Mitbewerber behaupten können. Nun zeigt sie, wie sie den eigenwilligen Raum mit ihren geometrischen Wandmalereien und raumfüllenden Skulpturen zum Schwimmen bringt. Kuratorin Ines Goldbach sagt, Mietrup habe «vor Ort und mit dem Ort gearbeitet». (sts)

Laura Mietrup – Traverse
Kunsthaus Baselland. Bis 27.3.
www.kunsthausbaselland.ch

Ein Mordsspass mit Gloor und Moor

Baselbieter Museen stellen sich mit einem Lieblingsstück vor. Diese Woche: das Birsfelder Museum.

Monika Zech*

Das Birsfelder Museum über ein Lieblingsstück vorzustellen, ist nicht möglich. Denn es gibt nicht das eine. Oder anders gesagt: Das Birsfelder Museum hat viele Lieblingsstücke – immer wieder kommen neue dazu.

«Hingucker»

Teil 20

Zwar wird, wie andernorts auch, die ortskundliche Sammlung gehegt und gepflegt, damit die Vergangenheit von Birsfelden nicht vergessen geht. Aber vor allem stellen regelmässig Kunstschaffende aus der Region ihre Werke aus.

Aktuell sind vom 14. Januar bis 13. Februar die «Dioramen des unfreiwilligen Heimgangs» des Basler Künstlers Christoph Moor zu sehen, den die bz Basel

im letzten Sommer in einem ganzseitigen Porträt würdigte. Der Musikwissenschaftler hat übrigens eine besondere Beziehung zu Birsfelden – er dirigiert das örtliche Musikorchester.

Moors Arbeiten sind bis ins kleinste Detail ausgestaltete Szenarien, wie man sie von den Modelleisenbahnwelten kennt. Mit dem Unterschied, dass sich beim genaueren Blick auf die perfekt scheinenden Idyllen Schreckliches offenbart. Da liegt zum Beispiel auf dem sattgrünen Rasen vor dem Einfamilienhaus ein Mann in einer Blutlache, während eine Frau seelenruhig den Rasen mäht und dabei eine rote Spur hinter sich herzieht.

Oder: Auf der Rückseite des verschneiten Hügels, wo sich kleine und grosse Schlittlerinnen vergnügen, zerfleischen Eisbären einen der Schlittler, der offensichtlich die falsche Route wählte. Moors brüchige Idyllen erzählen Krimis, deren Handlungsstrang sich die Be-

trachtenden selber ausdenken können.

Für die Ausstellung mit dem Titel «To go» übernahmen die Schülerinnen und Schüler von vier Sekundarklassen. Mit ihren Texten und mit den Bildern der dazugehörigen Szenen aus Moors Dioramen liess das Museum ein Buch gestalten. Auch das gehört zum Konzept: zusätz-

liche, die Ausstellungen begleitende Angebote wie Lesungen, Konzerte und Performances.

Bilder vom «Meister des bösen Strichs»

Passend zu der aktuellen Ausstellung von Moors morbiden Dioramen zeigt das Museum auch Werke von Christoph Gloor, der sich als «Meister des



Durchhalten: «Skiläufer» von Christoph Gloor. Bild: Birsfelder Museum

bösen Strichs» weit über die Region hinaus einen Namen gemacht und bis zu seinem Tod 2017 in Birsfelden gelebt hat.

Das Birsfelder Museum ist Teil der Gemeindeverwaltung und wird von der Gemeinde auch finanziert. Der Besuch der Ausstellung ist kostenlos. Geführt und betrieben wird es von den Mitgliedern der Museumskommission. Eines davon, die Volkskundlerin Andrea Scalone, ist für die Pflege und Verwaltung des Archivs zuständig.

Damit dieses nicht in den Kellerräumen verstaubt, organisiert das Birsfelder Museum nebst den Kunstausstellungen immer wieder einmal thematische Ausstellungen, in denen die vielen Facetten dieses städtischen Dorfes anschaulich dargestellt werden. Weitere Infos unter www.birsfeldermuseum.ch.

* Die Autorin ist Mitglied der Museumskommission.
www.kimweb.ch

Dass genau in diesem Moment der Wind mit den Blachen spielt, die das Oberlicht abdunkeln, und die Schatten der Vegetation vor dem Kunsthaus in wogende Bewegungen versetzt, ist ein beinahe magischer Moment.

Einer, den Hauser wohl als «Sweet Spot» bezeichnen würde. Der Begriff, den er als Titel seiner Schau gewählt hat, kommt in der Musik zum Einsatz, um das optimale Zusammenspiel eines Instrumentes oder einer Stimme mit dem Raum zu benennen.

Momente der Stille und der Auslassung

«Sweet Spots» gibt es in den weitläufigen Räumen des Kunsthauses Baselland einige zu entdecken – vorausgesetzt, man nimmt sich die Zeit dazu. Denn die wenigsten der Installationen und Exponate drängen sich dem Publikum auf. Man muss sich auf sie einlassen. Zudem ist die Ausstellung bei allen Momenten der Stille, der Auslassung und der Weissräume in ihrer Gesamtheit doch sehr dicht geraten.

Nicht erschlagend oder erdrückend, aber doch so, dass sich ein mehrfacher Besuch als fruchtbar erweisen könnte. An zehn Abenden locken zudem Konzerte in wechselnden Besetzungen, Buchvernissagen und Videovorführungen mit Live-Vertonung zum Verweilen ausserhalb der regulären Museumszeiten.

Dann kann man sich von Fritz Hauser die Sinne schärfen lassen. Und darüber sinnieren, inwiefern sich seine musikalische Handschrift in jener als Co-Kurator widerspiegelt.

Fritz Hauser – Sweet Spot
Kunsthaus Baselland. Bis 27.3.
Vernissage heute, 13.1., 18.30 Uhr.
www.kunsthausbaselland.ch

Kulturnachrichten

Stadtmusik Basel verschiebt Konzert

Jubiläum Die 1872 aus der Landwehrmusik entstandene Stadtmusik Basel feiert heuer ihr 150-jähriges Bestehen. Ein Galakonzert im Stadtcasino, das für den 29. Januar geplant war, muss jetzt allerdings verschoben werden. Der neue Termin ist am Muttertag, 8. Mai. Zur Aufführung kommen die «Rhapsody in Blue» von George Gershwin und eine eigens zum 150. Geburtstag der Stadtmusik Basel geschriebene Komposition von Daniel Schnyder. (bz)

Zilla Leutenegger im Stadtkino Basel

Doku Am Donnerstag, 13. Januar, zeigt das Stadtkino Basel um 18.30 Uhr Iwan Schumachers Dokumentarfilm «Zilla» über die Bündner Künstlerin Zilla Leutenegger. Im Anschluss an den Film findet ein Gespräch mit der Künstlerin und dem Regisseur statt, moderiert von Anita Haldemann, Leiterin des Kupferstichkabinetts Basel. (bz)
www.stadtkinobasel.ch